

Liebe Deinen Nächsten

„Die Kirche sagt: Liebe Deinen Nächsten. Aber kennen die den eigentlich? So höre ich es oft. Und wirklich: Jedes Ideal muss sich an der Wirklichkeit messen lassen, wenn es nicht überfordern soll! Gerade die Nächstenliebe kann wie eine solche Überforderung wirken, wenn ich mit den wirklichen Menschen und ihren Handlungen konfrontiert bin. Da ist es dann wichtig, das biblische Gebot bis zum Ende zu lesen: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Das mag mal nach einer Steigerung klingen. Aber die zweite Hälfte ist auch eine Grenze. Mehr als mich selbst nämlich auch nicht. Was ich mir selbst nicht durchgehen lasse, brauche ich auch keinem anderen

durchgehen zu lassen. Ich muss es mit der Nächstenliebe nicht so weit treiben, dass ich auf meine eigenen Gefühle keine Rücksicht mehr nehme, dass ich mich vernachlässige.

Und es gibt viele Situationen, in denen das wichtig wird. Als Pfarrer in Temnitz werde ich dieser Tage viel angesprochen auf den „Kirchenstreit“. Darf es denn so etwas bei Christen geben? Natürlich nicht, ist meine Antwort. Genauso wenig wie unter Freunden und in der Fa-

milie. Es gibt Gemeinschaften, die sollten ihre Unstimmigkeiten anders lösen, weil sie auf Vertrauen und eben auf Nächsten-

liebe aufbauen. Aber auch in der Familie gibt es Streit. Nicht immer lässt sich das verhindern, weil man manchmal auch gegenüber vertrauten Menschen Grenzen ziehen muss. Jeder ist willkommen, aber nicht alles wird geduldet. Wir müssen uns auch selbst schützen und brau-

chen nicht mehr zu ertragen, als wir selbst guten Gewissens tun würden. Sie kennen solche Situationen, in denen Grenzen

die Gemeinschaft erhalten. Gerade dort, wo man vertrauensvoll zusammenlebt. „Liebe Deinen Nachbarn, aber lass Deine Hecken stehen“, sagt ein Sprichwort. Das ist wichtig! Wichtig ist aber auch die Art und Weise, wie man mit Grenzen umgeht. Wenn zwar nicht alles möglich ist, aber doch jeder willkommen bleibt, muss

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Nächstenliebe sich in Versöhnungsbereitschaft ausdrücken. So hat Jesus es uns vorgelebt. Er hat die Sünder angesprochen und eingeladen als Menschen. Aber die Sünde mussten sie hinter sich lassen. Umkehr, nannte er das. Aber wenn jemand umgekehrt war, wurde er auch nicht mehr an seine Vergangenheit erinnert. Nachtragend sein gilt nicht. Vergebung gilt unbedingt. So wünsche ich mir unseren Umgang miteinander, egal ob in der Kirche, im Freundeskreis oder im familiären Zusammenleben.

▪ **Patrick Roger Schnabel**

*

Der Autor ist Pfarrer in der Kirchengemeinde Manker-Temnitztal.